

# Gemeinnützige Blätter

3 n r

## Belehrung und Unterhaltung.

Dreißigster Jahrgang.

**N. 90**

Sonntag den 8. November

**1840.**

### Literatur.

Der Mann von Welt; oder Grundsätze und Regeln des Anstandes, der feinen Lebensart und der wahren Höflichkeit für die verschiedenen Verhältnisse der Gesellschaft. Verfaßt von Prof. J. G. Wenzel. 10te verbesserte Ausgabe. Pesth, 1841. Verlag von C. A. Hartleben. (Gr. Sedez 151 S. auf feinem Maschinen-Pellinap. gedr., in Umschl. brosch. Preis 30 kr. C. M.)

„Man kann ein vortreffliches Herz, man kann den hellsten Verstand haben, man kann die ausgebreitetsten Kenntnisse besitzen, und dennoch den Menschen nicht gefallen, mit denen man umgeht; man kann ihnen sogar mißfallen. Dieß wird sich ereignen, wenn man die Eigenschaften nicht hat, die gleich bei den ersten Blick einnehmen und unwiderstehlich an sich ziehen, — wenn uns, mit einem Worte, die gefallenden Eigenschaften fehlen.“ Mit diesen vertraut zu werden, diese zu erwerben, sich anzueignen — lehrt die vorliegende nun bereits in 10ter, verbesserter Auflage erschienene Schrift. Sie verbreitet sich über die äußern Eigenschaften, welche den Menschen in jedem Verhältnisse des gesellschaftlichen Lebens zieren, als: Schönheit des Körpers (enge Verbindung derselben mit der Gesundheit des Körpers; Gesundheitsregeln, die auf Beförderung und Erhaltung der Schönheit Bezug haben); Cultur des Blicks, der Miene; Cultur der Stellungen und Bewegungen des Körpers; die Gesetheit; Artigkeit und Höflichkeit; Ausbildung der Sprache und des Tons; Gesang und Tanz; Complimente; Kleidung; Zimmereinrichtung; — dann über die äußern Eigenschaften, die den Menschen in besonderen Verhältnissen des gesellschaftlichen Lebens zieren; als: Verhalten beim Frühstück — bei der Tafel — in Gesellschaften

— bei Abstattung der Visiten, — im Umgang mit Vornehmen und Großen — mit dem schönen Geschlecht; das Frauzimmer von Lebensart in gesellschaftlichen Verhältnissen; Werth des gesellschaftlichen Gesprächs und dessen Haupterfordernisse, nebst einigen besondern Regeln der feinen Lebensart für beide Geschlechter in Hinsicht auf verschiedene kleinere Verhältnisse des practischen geselligen Lebens. — Daß der Verf. seinen Stoff mit großer Gewandtheit und Meisterhaft behandelt; daß seinem Scharfblick nichts entgeht; daß sein Vortrag nicht bloß belehrend, sondern in hohem Grade anziehend und die Aufmerksamkeit fesselnd ist, daß das Werk Jedem, der auf Bildung Anspruch macht, als freundlicher und sicherer Rathgeber für das gesellige Leben sich empfiehlt und das vorzüglichste über diesen Gegenstand genannt werden kann: — das beweisen die 10 Auflagen desselben; davon wird Jeder sich die Ueberzeugung verschaffen, der mit dessen Inhalt sich vertraut macht. Auch hinsichtlich der äußern Ausstattung entspricht das Buch jeder gerechten Erwartung.

### Aufforderung an die Herren Besitzer von Kohlengruben in der österr. Monarchie.

Bei dem großen technischen und wissenschaftlichen Interesse, welches sich gegenwärtig an die reichen Steinkohlen- und Braunkohlenlager der österr. Monarchie knüpft, wird das Bedürfnis einer genaueren Kenntniß derselben in chemischer und technischer Hinsicht immer fühlbarer. Da ich schon seit längerer Zeit mit der Untersuchung derselben beschäftigt, die Ueberzeugung gewonnen habe, daß nur eine specielle Kenntniß aller größeren Lager derselben die erwünschten Früchte bringen könne; so bitte ich hiermit alle Herren Besitzer von Kohlengruben um gefällige Einsendung von einigen Pfunden ihrer Kohlen an das chemische Laboratorium des st. st. Joanneums. Sehr erwünscht wird es sein, wenn die Herren Einsender alle

anderen Notizen über Mächtigkeit, begleitende Gesteine, Harze u. s. w. hinzufügen so gütig sein wollten.

Zugleich ersuche ich die Herren Redactoren unserer so verbreiteten Provinzialblätter, im Interesse der guten Sache das Ihrige zur Bekanntmachung dieser Bitte beizutragen. Gräz, 25. October 1840.

A. Schrötter,

Professor der Chemie und Physik am Joanneum.

### Das russische Schulwesen.

Den ersten Schritt zur Volksbildung in Rußland that Peter der Große. Er gründete allenthalben Normal- schulen, in denen von Fremden die Lehrer unterrichtet wurden. Er gründete andere Schulen in allen Städten, und alle Adelligen und Beamten mußten ihre Kinder dahin schicken. Ein Jahr später dehnte er diesen Befehl auf alle anderen Classen aus. Im letzten Jahre seiner Regierung ward von ihm der Plan zur Akademie der Wissenschaften entworfen, die nach seinem Tode eröffnet wurde. Durch diese Schritte hatte Peter der Große die Bahn gebrochen für seine Nachfolger. Die Kaiserin Anna verbot, Unteroffiziere avanciren zu lassen, wenn sie nicht lesen konnten; sie gründete ein Kadetten Korps, Schulen für die Tartaren und Kalmucken, und verlangte, daß das Ministerium einen jährlichen Bericht über den Standpunkt d. öffentlichen Unterrichts abfasse. Die Kaiserin Elisabeth gründete die Universitäten Moskau. Peter III. sorgte sehr für die Erziehung des Adels. Besonders wirkte die Kaiserin Katharina. Sie gründete das Findelhaus, legte Pensionate für Kinder aller Stände an, errichtete Elementarschulen in den Städten und stellte ausgezeichnete Männer an die Spitze des Unterrichtswesens. Der Sinn für die Sache der Volksbildung verbreitete sich dadurch schon mehr in den höheren Ständen, wo wir daraus ersehen, daß Prokop Demidow unter ihrer Regierung zuerst ein Capital von 5200 Rubeln für den Unterhalt von 100 Schülern der Handelsschule vermachte. Der Kaiser Paul that viel für die Erziehung und den Unterricht von Militärs Kindern. Die größten Fortschritte im Unterrichtswesen wurden jedoch durch den Kaiser Alexander hervorgerufen: 25 Jahre lang war er auf die Hebung der öffentlichen Erziehung mit wahrer Begeisterung bedacht. Er erließ ein allgemeines Reglement für den öffentlichen Unterricht, das von großem Segen war. Der Hauptort jedes Gouvernements mußte danach ein Gymnasium von 4 Classen (jede zu 1 Jahre) haben. Der Unterricht war unentgeltlich; der Aufzu-

nehmende hatte bloß nachzuweisen, daß er in einer Districtschule die nöthigen Vorkenntnisse erworben hatte. Die Districtschulen waren in zwei Classen getheilt; bei jeder Pfarrkirche wurde eine Kirchspielschule errichtet. Um die Schulen mehr zu heben, hob er auch den Lehrerstand, theils dadurch, daß er demselben Gelegenheit gab, sich mehr auszubilden, theils dadurch, daß er ihm eine ehrenvollere bürgerliche Stellung im Staate verschaffte. So konnte es nicht fehlen, daß das Verhältniß der Volksschulen und ihrer Lehrer sich immer freudiger gestaltete. Unter der Regierung des Kaisers Nicolaus, der die Wohlfahrt der Mittelclassen in physischer und geistiger Beziehung weiter zu fördern sich vornahm, waren diese Fortschritte so rasch, daß die russische Regierung jetzt das Bedürfniß fühlt, die Bewegung zu mäßigen, denn durch ein Ukase vom Jahre 1837 verbot der Kaiser den Directoren der Gymnasien, die ohne nicht freigelassener Leibeigenen an dem Unterricht Antheil nehmen zu lassen. An der Spitze des Unterrichtswesens steht gegenwärtig ein Mann von ausgezeichneter Gelehrsamkeit und großem Verdienst, Hr v. Uwarow. — Nach statistischen Nachrichten ergeben sich nun folgende Resultate: 1804 gab es 499 vom Minister des öffentlichen Unterrichts abhängige Schulen, mit 33,481 Schülern; 1814 gab es 1411 Schulen, mit 60,620 Schülern; 1837 gab es 1681 Schulen. 1804 gab es 100 geistliche Schulen mit 15,000 Kandidaten; 1824 gab es 544 geistliche Schulen mit 50,000 Kandidaten; 1824 gab es 117 Militärschulen für Adelige mit 102,000 Schülern. 1804 gab es 31,755, und 1824 41,300 Spezialschulen. Gegenwärtig: Zahl der Schüler 1) in den Schulen des Ministeriums des Unterrichts 85,707, Freischüler 25,000, Ausgaben der Regierung 7,450,000 Rub.; 2) in den Militärschulen 179,981, Freischüler 179,500, Ausgaben der Regierung 8,687,184 Rubel; 3) in geistlichen Schulen 67,024, Freischüler 25,915, Ausgaben der Regierung 30,000,000 Rubel.

### Aufbewahrung von Obst und andern Vegetabilien.

Man nehme ein beliebig großes gläsernes Gefäß, bedecke den Boden mit einer Schicht gelochten gepulverten Kalk und gebe auf diese eine Lage der aufzubewahrenden Früchte. Man fährt so fort, stets eine Lage Kalk und eine Lage Obst, bis das Gefäß gefüllt ist. Die Mündung wird nicht verschlossen, sondern man stürzt dieselbe in eine bis 2 Zoll hohe Lage Kalk. Man hat auf

diese Weise conservirt.

(Die

Unm

Schwer

mer auf

die Hälfte

flaschen a

der Ecke

Zimmer

geführt u

Sch

Gen Die

bel Uncla

gelmäßig

Zeit umg

Auge wo

wegung,

schönen

Schweri

Raum f

Bopf, d

fiel, Ue

Lippe u

klemnte

Ausdruc

fürlich

Uniform

then

S

mit wil

widerw

Befehl

Mensch

S

Hofe,

Dich

Henner

und w

andere

E

mich h

leidigt.

thut m

gegeben

Regim

diese Weiße Trauben und Pflaumen über ein Jahr conservirt.

### Schwerin und Zietzen.

(Die Nacht vom 21. auf den 22. Juli 1756.)

Unmuthig schritt der General-Major Otto von Schwerin, ein Neveu des Feldmarschalls, im Zimmer auf und ab. Lange schon waren die Lichter bis über die Hälfte heruntergebrannt, und die leeren Rheinweinflaschen auf dem kleinen zweibeinigen Marmortische in der Ecke bewiesen, daß die beiden Generale, die sich im Zimmer befanden, das vertraute Gespräch schon lange geführt und noch immer sich nicht trennen konnten.

Schwerin, der seit dem Jahre 1748 den königlichen Dienst quittirt und als Landmann auf Dargebell bei Anclam gelebt hatte, war ein schöner, groß und regelmäßig gebauter Mann. Die sorgfältige Frisur jener Zeit umgab die freie offene Stirn. Das große herrische Auge wurde von edeln Brauen beschattet, und jede Bewegung, jede Stellung zeigte den kühnen Krieger — den schönen Mann. Der andere General war viel kleiner als Schwerin. Die hohen Schultern ließen fast keinen Raum für den Hals, und der einfach glatt gekämmte Kopf, der hinten bis beinahe auf den halben Rücken fiel, ließ das Gesicht offen, dessen stark aufgeworfene Lippe und Habichtsnase den mächtigen Schnurrbart einflumten. Aber in den Augen lebte ein Feuer, ein Ausdruck, eine Willensstärke, die Jedermann unwillkürlich anzog. Der General trug die rothe Husaren-Uniform des Regiments Zietzen und war — Zietzen selbst.

Schwerin. Wenn ich nur wüßte, was der Alte von mir will? — Da sitz' ich nun schon vier Tage in dem widerwärtigen Berlin, komme auf seinen ausdrücklichen Befehl hierher, und wollte Gott, es hätte sich schon ein Mensch um mich bekümmert.

Zietzen. Wir sind beide nicht mehr Mode bei Hofe, lieber Schwerin! Es überrascht mich, daß Du Dich darüber so geberdest. Bei Tein, bei Katholisch-Hennersdorf und Hohenfriedberg, da kannte man uns und wußte uns zu finden, aber jetzt — jetzt ist das Alles anders. — Dabei seufzte Zietzen tief auf.

Schw. Wenn der Alte übrigens denkt, er kriegt mich herum, so irrt er sich. — Er hat mich zu sehr beleidigt. Unverdient so bitter gekränkt zu werden, das thut weh — aber ich habe mein Ehrenwort als Cavalier gegeben, nie wieder den Degen vor der Front meines Regiments zu ziehen.

Zietzen. Deines Regiments? — Du vergißt, Schwerin, daß Du den Dienst quittirt hast.

Schw. Nie werde ich das Regiment Anspach und Bayreuth Dragoner anders nennen, als mein Regiment. Ich commandirte es bei Hohenfriedberg, wo es 67 Fahnen, 5 Kanonen und ein Paar Pauken eroberte. Damals war ich mein lieber Oberst Schwerin hinten, mein lieber Oberst Schwerin vorne. Und das Regiment, mit dem ich einen solchen Coup ausgeführt sollte ich anders als mein nennen? Nimmermehr.

Zietzen. Und doch hat der König vier Jahre nachher das Regiment ein besoffenes Regiment genannt und Dich in Gegenwart der ganzen Generalität geschuhriegelt, wie einen Kammer-Laqual.

Schw. Ja, das that er und mich hat er damit aus einem Dienst gebracht, der mein ganzes Leben war. — Aber ich habe ihm geantwortet wie ein Edelmann. Der Teufel soll mich holen, wenn ich wieder den Degen vor der Front meines Regiments ziehe. Und ein Schwerin hält sein Wort.

Zietzen. Ich habe dem König kein solches Wort gegeben; aber seit dem letzten Mannöver zwischen Spandau und Pichelsdorf wird mein Name auch nicht mehr bei Hofe genannt. Ich bin so gut wie aus der Rangliste gestrichen. Ich exercire mein Regiment nicht mehr — ich trage das Tigerfell nicht mehr — ich nehme keine Rapporte von meinen Officern mehr an, und hoffe Dich bald 'mal in Anclam besuchen zu können, wenn das so fort geht.

Schw. „Sag mir nur, um Gotteswillen! wie ist das aber mit Dir gekommen? Dein Regiment ist ja ein wahres Muster für die Armee und der König hielt doch immer große Stücke auf Dich.“

Zietzen. Ja wie das so zu kommen pflegt. — Die Sache schreibt sich eigentlich vom vorigen Jahre her. Ich war in Potsdam zur Tafel geladen, und da war der — der — nun, Du weißt schon, wen ich meine — ich spreche seinen Namen nie aus. Ich merkte, daß sie etwas mit mir vorhatten, den bei Tafel brachten sie das Gespräch auf Entwerfen von Dispositionen. Da schwazten sie Alle erschrecklich von strategischen Verhältnissen — vom maskirten Deployment en echiquier — und weiß der Teufel, von was für verfluchtem Zeug Alles! — Wie nun die Reihe an mich kam, und der Alte mich mit seinen großen Augen angloste — und dabei schnupfte, daß es ihm immer in's Gemüthe fiel — da war ich kurz angebunden, und meinte: Hol der Teu-

fel alle Dispositionen! wenn ich den Feind vor mir sehe, und bin nicht blind, daß ich das Terrain sehe, so mache ich meine Disposition auf der Stelle, und dann: „Vorwärts, marsch!“ Das nahmen sie mir Alle gewaltig übel, und der Alte zuckte die Achseln.

Schw. Federsucher sind sie Alle, Maulhelden aus dem Schreibenden Hauptquartier. Das sieht ihnen aber ähnlich, daß sie Dich in die Tinte reiten wollten. Aber das kann doch die Ursache nicht sein, daß Du Dich nicht mehr um Dein Regiment bekümmerst? Was ist denn das für eine andere Geschichte, von der Du vorhin sprachst, da bei Spandau?

Zieth. Das war so ein Stückchen von dem hergelaufenen Kerl, von dem Radyschtzander. Der Kerl hat es einmal auf mein Regiment gemünzt, daß er gern commandiren möchte, und setzt dem Könige einen Floh über den andern in's Ohr. Wir hatten acht Tage Feld-Mannöver angefangt bekommen, und gleich am ersten Tage, wie ich mit meinem Regiment eine Attaque von der Stelle mache, frieg' ich meinen Hundelohn. Der König sagte mir vor der ganzen Generalität: „Das ist ein lödliches Einhausen! Geh er mir aus den Augen, ich will Sein Regiment gar nicht mehr sehen! Verstehst Er mich?“

Schw. Nun, und was antwortest Du?

Zieth. Nichts; ich steckte meinen Säbel ein, commandirte „Kehret!“ und ritt mit meinem Regimente ruhig vom Mannöver fort nach Berlin.

Schw. Das hast Du gewagt? Menschenkind, bist Du rasend? Und der König, hat er Dir nicht auf der Stelle den Säbel abgefordert und Dich castret?

Zieth. Nein, er hat kein Wort gesagt. Das Mannöver mußte geändert werden, und ich war ihm aus den Augen gegangen, damit er mein Regiment nicht mehr zu sehen brauchte.

Schw. Das nimm mir nicht übel, Ziethen, das war stark! — Aber recht und wie ein braver Soldat gehandelt, der da fühlt, was er ist und was er gethan hat. Na, ich wollte, ich könnte es dem Alten einmal so recht von der Leber weg und in den Bart hinein sagen, wie mir's um's Herz ist — er sollte sich wahrhaftig wundern.

Da klopfte es an der Thür.

„Wer, zum Donnerwetter! stört uns denn heute noch in aller Nacht?“ — Die Thür öffnete sich und der König Friedrich II. trat ein. (Beschl. folgt.)

### Miscellen.

Der Kapitän eines im Jahre 1832 bei der dalmatischen Insel Lissa gescheiterten reichbeladenen englischen Kauffahrtsschiffes hatte Taucher aus Griechenland kommen lassen, um so viel als möglich von dem kostbaren Gute zu retten. Die Taucher fanden bei dieser Gelegenheit an den Küsten Dalmatiens nebst Korallen, Badeschwämme, welche laut ihrer schriftlichen Angaben, alle anderen an Feinheit und Vollkommenheit übertreffen und in bedeutender Menge vorhanden sind. — Norwegens Handelsflotte zählte Anfangs dieses Jahres 1547 Schiffe mit 84,359 $\frac{1}{2}$  Kommerzlasten; sie hatte demgemäß in zwei Jahren um 132 Schiffe und 13,233 Lasten zugenommen. — Hollands Einwohnerzahl beträgt 2,662,489 Seelen, worunter 1,698,342 Protestanten, 910,82 Katholiken, und 51,127 Israeliten sind; seit 10 Jahren vermehrte sie sich um 235,283 Seelen. Das Herzogthum Limburg zählt 356,600 Einwohner. — Die Buchhandlung „zum Gutenberg“ in Tübingen ist Willens, eine große Druckerei in dem benachbarten Dorfe Lustenau einzurichten, und als Setzer und Drucker lauter Taubstumme zu brauchen. — Die Quantität der in Böhmen jährlich erzeugten rohen Leinwänden stellt sich mit 1,028,000 Stück dar, welche in diesem Zustande einen Werth von 8,995,000 fl ergeben, der durch die Auslagen von 752,000 fl für Bleiche, Druck und Appretur auf 9,747,000 fl erhöht wird. Der einheimische Landesbedarf wird nur mit 506,000 Stück, die weil sie meist ordinärer Qualität, im Werthe von 4,262,000 fl, und die Ausfuhr nach den übrigen Theilen der Monarchie und dem Auslande mit 522,000 Stück im Werthe von 5,485,000 fl angenommen, der mit Zuschlag der Handelsprovision, des Frachtlöhns bis zur Ausfuhr u. von 15 Procent den Betrag von 6,278,600 fl erreicht. — Am 26. Oct. Abends 8 $\frac{1}{2}$  Uhr, entdeckte Herr Dr. Bremker in Berlin, im Sternbilde des Drachen, in der Nähe des Sterns omicron, einen teleskopischen Cometen. Die bis jetzt mit dem großen Refractor der dortigen Sternwarte gemachten Beobachtungen ergeben folgende Position für Oct. 27., Abends 10 Uhr: Gerade Aufsteigung = 280° 16 Min. Nördliche Abweichung = 60° 55 Min. Die erstere nimmt täglich um 1° 10 Min., die letztere täglich um  $\frac{1}{2}$  Min. zu.

### Gnom.

Die Wasser rauschen hin wie Weltbegebenheiten,  
Und ihres Rauschens Grund sind Erdunebenheiten.